

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ersteinst 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Köln monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
Leit und Post.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 23.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restameile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 123.

10 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 6. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Neue Fortschritte im Westen und Osten

Im Argonnerwald über 200 Franzosen, in Polen westlich der Weichsel 1400 Russen gefangen.
Schwere Kämpfe im Sundgau. — Vereithaltung der amerikanischen Atlantic-Flotte.
Spannung zwischen dem Dreiverband und den Balkanstaaten.

Paris, 5. Jan. (T. U. Tel.)

Das hiesige Auswärtige Amt hat bereits seit einiger Zeit äußerst ungünstige Meldungen seiner Vertreter über die Orientierung der Politik der Regierungen in Sofia und Bukarest erhalten. Diese Informationen wurden zunächst aus begreiflichen Gründen nicht zur Veröffentlichung gebracht, in der Hoffnung, daß bald eine Besserung der Beziehungen eintreten würde. Da diese Hoffnung sich offenbar als trügerisch erwiesen hat und da die bedrohlichen Anzeichen sich mehren, so hat die Regierung in Paris es für klug gehalten, der Presse dießbezügliche Winke zu erteilen, damit das Publikum auf etwa bevorstehende unangenehme Überraschungen vorbereitet wird. So veröffentlicht der „Temps“ folgende sehr bezeichnende Note:

„Die Petersburger offiziellen Kreise scheinen sich nicht weiter mit dem Schicksale der Balkanstaaten beschäftigen zu wollen. Nachdem man zu wiederholten Malen die dringenden Aufforderungen nach Bukarest gerichtet hat, nachdem man die bittersten Ermahnungen nach Sofia hat ergoßen lassen, ist man jetzt müde geworden, tauben Ohren zu predigen. Die Haltung Bulgariens hat seine bisherigen Beschäuer aufs äußerste verstimmt, die Haltung Rumäniens aufs äußerste enttäuscht. Augenblicklich herrscht hier ein Gefühl tiefsten Misstrauens. Bukarest und Sofia müssen jetzt selbst für sich erwägen, was aus dem Spiele steht, wenn sie dieser Auffassung der Lage in Petersburg freien Lauf lassen.“

Besonders beunruhigt zeigt sich die Entente-Pressen durch das unvermutete Erstarren der stambulischen Partei in Sofia und das bevorstehende Wiedereintrreten des großen Deutschfreundes Genadijef in die bulgarische Regierung. Das Wiedereintrreten dieses von der Russenpartei so angefeindeten Mannes ist ein klares Zeichen für die herrschende Weichselrichtung in Sofia. Es kann gleichfalls nicht geleugnet werden, daß die Beziehungen Bulgariens zu Serbien aufs äußerste gespannt sind.

Die bulgarische Presse veröffentlicht seit mehreren Tagen bereits Informationen über blutige Kämpfe an der bulgarisch-serbischen Grenze, die den Zorn des bulgarischen Volkes aufs äußerste erregen. So ist es bei Bogdanow zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen bulgarischen und serbischen Vorposten gekommen, bei denen beiderseits eine Reihe Soldaten verwundet oder getötet wurden. Die bulgarische Regierung beabsichtigt, wenigstens den in Paris vorliegenden Informationen zufolge, von der serbischen Genugtuung für die andauernden Übergriffe zu verlangen.

Der Oberbefehl über die griechische Flotte dem englischen Admiral entzogen.

Berlin, 6. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Wie die „B. Z.“ erzählt, hat der griechische Admiral Konstantinos, der gegen Ende August vorigen Jahres den Oberbefehl über die griechische Flotte an den früheren englischen Admiral Kerr habe abtreten müssen, die oberste Führung der Flotte wieder übernommen. An die Übernahme des Oberbefehls durch einen englischen Admiral war damals die Vermutung geknüpft worden, daß Griechenland beabsichtige, zu Gunsten des Dreiverbandes aus seiner Neutralität herauszutreten. Nachdem der griechische Admiral den Oberbefehl nunmehr wieder übernimmt, ist diese Vermutung hinfällig geworden. Weitere politische oder militärische Vermutungen hieran zu knüpfen, erscheint zurzeit noch verfrüht.

Albanien im Aufruhr.

Rom, 6. Jan. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Alle Zeitungen stimmen in der Meinung überein, daß die italienische Regierung sich durch die Vorgänge in Albanien, selbst für den Fall vollkommener Anarchie, nicht bewegen lassen dürfe, ihre Aktivität über den Schutz des Reichsgebietes von Valona hinaus auszuüben. Italien habe

Umtl. Tagesbericht vom 6. Jan.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. vorm. (Umtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschickung der Orte hinter unserer Front fort. Es lie damit ihre eigenen Landsteile obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschickung wenig.

Bei Souain und im Argonnerwalde bemächtigten wir uns verschiedener feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, und machten zwei französische Offiziere und über 200 Mann an Gefangenen.

Auf der vielumstrittenen Höhe westlich Senheim setzten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keinen neuen Vorstoß; 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen, westlich der Weichsel, stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Suchabtschnitt durch; 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Auf dem östlichen Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Seereschleitung.

sich nicht darum zu kümmern, ob Muselmanen und Türken, Anhänger und Feinde Allahs, Jungtürken und albanische Notabeln sich gegenseitig tötschlagen.

Scharmügel in der Gegend des Suezkanals.

Mailand, 6. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Nach Meldungen aus Kairo fanden zwischen Beduinen und anglo-indischen Posten jenseits des Suezkanals kleinere Zusammenstöße statt. Englische Flugzeuge sollen über Jerusalem und die Sinaihalbinsel fliegen.

Djemal Pascha getötet?

Kopenhagen, 5. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Aus Kriwa kommt die Meldung, daß der frühere türkische Marineminister Djemal Pascha, der am Freitag in Jerusalem eingetroffen ist, in seiner Wohnung tot aufgefunden worden ist. Wahrscheinlich liegt ein Attentat vor.

Unabhängigkeit der Ägypter an ihren wahren Rheiden.

Berlin, 6. Januar.

Die in Berlin weilenden Ägypter beabsichtigen, den Tag der Wiederkehr der Thronbesteigung ihres wahren Rheiden Abbas II. feierlich zu begehen. Der Emir Ali Pascha, der Sohn des verstorbenen Abdel Kader, wird der Fester präsidieren. Zur Freude seiner Landsteile wird auch der bekannte Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Farid Bei, an dem Feste teilnehmen. Dieses wird am 8. Januar stattfinden. Die Jungägypter werden diese Gelegenheit benutzen, um vor der Welt eine Erklärung über die langjährigen Grenzstritten abzugeben, die England in Ägypten begangen hat.

Ein erster Wint Amerikas an England.

Wien, 6. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die amerikanische Regierung hat Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Mexiko war, zur Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco nach dem Stillen Ozean abzusenden, im Atlantischen Ozean zurückgehalten werde. Dies ist selbstverständlich nicht so zu deuten, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krise, die über diplomatische Reibungen hinausgeht, vorbereitet, aber diese Maßregel zeigt, daß Präsident Wilson durch die öffentliche Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schiffsfrage tatkräftig geltend zu machen und in London durch ungewöhnliche Ausdrucksformen merken zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen.

Kopenhagen, 6. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Es heißt, daß England auf die amerikanische Note über den neutralen Handel sich nicht allein von freundschaftlichen Erwägungen leiten lasse, sondern auch im weiteren Maße seine Antwort von militärischen und maritimen Rücksichten diktiert sein wird. Von dem Aufgeben eines „Rechts“ Englands zum Schaden der Verbündeten und zum Vorteil für die feindlichen Parteien sei keine Rede. Dagegen soll die größte Sorgfalt darauf verwandt werden, dieses „Recht“ mit größter Rücksicht und mit so geringer Schädigung der neutralen Staaten als möglich auszuüben.

Genf, 6. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der Sozialist Hervé veröffentlicht einen Schimpfartikel gegen Präsident Wilson, in welchem er die amerikanische Protestnote gegen die englischen Übergriffe anmahnd nennt, und sagt, es sei merkwürdig, daß Präsident Wilson nicht gegen den „Meberfall“ auf Belgien protestiert habe, wohl aber jetzt, wo amerikanische Geschäftsleute und Schmuggler (!) geschädigt würden. Der Protest werde keine Wirkung haben, da die Weltmächte die Blockade unter allen Umständen fortsetzen würden. — Die „Tische. Z.-Sig.“ bemerkt hierzu, es hieße Hervé zu viel Ehre antun, wenn man seine merkwürdige Moral mit doppeltem Boden ernsthaft zurückweisen wollte. Nur soll doch bemerkt werden, daß es sich in seiner Weise um eine Blockade Deutschlands handelt, zu der die Verbündeten völlig außerstande sind, sondern um völlig rechtlose Willkürakte, auf die die Merkmale des Seeraubers zutreffen.

Englisches Nachgeben gegenüber den Neutralen.

Washington, 6. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Wie verlautet, ist hier die Versicherung gegeben worden, daß England die Ausfuhr von Kupfer nach Italien nicht verhindern werde, vorausgesetzt, daß die Kupferladung durch bekannte Firmen auf italienischen Schiffen nach italienischen Häfen versandt wird. Eine entsprechende Bestimmung würde auch auf die Ausfuhr nach Schweden und Holland angewendet werden.

Die Kämpfe bei Flirey.

Büch, 6. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Kriegsberichterstatter Oberleutnant Karl Wälfel schreibt in schweizerischen Blättern über die Geschehnisse bei Flirey: Schwerer als die Verluste wirkt der Gesamteindruck der taktischen Mißerfolge auf der anderen Seite. Der in jeder Hinsicht gut vorbereitete und mit Kraft unterstützte Angriff der Franzosen bezweckte offensichtlich die Durchbrechung der gegen die Subfront wachsenden deutschen Truppenaufstellung zwischen Maas und Mosel. Die bereitgestellten Reserven der Deutschen brachten indes nicht einmal eingesetzt zu werden. Die Deutschen haben ihre Erfolge neben dem geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ganz besonders der unerschütterlichen Disziplin, der Standhaftigkeit, der Ruhe und großen Schließ-

tüchtigkeit ihrer Infanterie zu verdanken, die den Feind schließlich aus dem Aorn nimmt, wenn er auf eine wirksame Schutzwehr herabgelassen ist. Was die Leute bei diesem Wetter in den Schützengräben auszuhalten haben, ist unbefähig. Ohne die vorzügliche Verpflegung wären die Abgänge ungeheuer. In einzelnen Orten haben die Schützengräben zeitweilig bis über die Knie im Schlamm und Wasser. Abgangsraben helfen nicht immer. Mit welcher Manneszucht und Ausdauer die Leute solche Unbilden ertragen, gehört zum Heldentum der Kriegsgeschichte.

Wo der französische Fesselballon herkam.

Coblenz, 6. Jan. (Tel. Ctr. Bl.). Bekanntlich ist am 31. Dezember, abends 6 Uhr, ein unbemannter französischer Fesselballon (nicht Ventballon, wie man anfangs angenommen hatte) bei dem Orte Krut in der Nähe von Coblenz niedergegangen und dann von Vornieren verpackt und nach Coblenz gebracht worden. Dieser Ballon ist in der Gegend von Toul entwichen. Man schreibt aus einem der dortigen Schützengräben: Am 31. Dezember löste sich unmittelbar vor uns ein französischer Fesselballon. Da Südwestwind herrschte, mußte er jenseits unserer Linie niedergehen.

England und Frankreich als Geldgeber Rußlands.

Brüssel, 5. Jan. (Tel. Ctr. Bl.). Rußland hat mit der Bank von England und der Bank von Frankreich eine Kreditoperation abgeschlossen, wonach jede der Banken dem russischen Finanzminister zur Einlösung seiner Londoner und Pariser Jannar-Fälligkeiten 250 Mill. Pres. gegen Prozentige Schatzwechsel vorstreckt.

Petersburg, 6. Jan. (T.-U.-Tel.). Infolge des Verfalls der französischen Geldquelle heuert das russische Staatsbudget auch in finanzieller Beziehung dem Ruin entgegen. Um dem Geldmangel abzuwehren, hat das Finanzministerium bereits merkwürdige Steuern ausgeschrieben. Eine neue Maßregel, die binnen kurzem zur Durchführung gelangt, kann jedoch nicht verhindern, die höchste Unzufriedenheit unter der Bevölkerung hervorzurufen. Es sollen danach alle dienstuntauglich befundenen Männer sowie alle noch nicht eingezogenen Reservisten der Reichswehr ersten und zweiten Aufgebots mit einer hohen Abgabe für militärische Zwecke belegt werden. Diese vorläufige Maßnahme wird binnen kurzem zu einem Gesetz erhoben werden.

Vom General Pan.

Jülich, 6. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bl.). Der Pariser Korrespondent der „S. B. A.“ teilt mit, daß General Pan in der zweiten Dezemberhälfte tatsächlich in Warschau gewesen ist, um mit der russischen Heeresleitung die einheitliche Führung der weiteren Operationen zu vereinbaren. Pan mußte wegen Krankheit das Bogefenkommando abgeben und wurde dafür mit der Mission nach Rußland betraut.

25 Kilometer vor Warschau.

Mailand, 5. Jan. (Tel. Ctr. Bl.). „Secolo“ meldet aus Petersburg: Die Russen häufen im Zentrum Truppen an, die sie für ausweichend halten, um die Deutschen an der Bzura und Rawka zurückzudrängen. Die Deutschen setzen ihren beständigen, ununterbrochenen Angriff auf Warschau fort. Die Kräfte des russischen Zentrums waren bisher nicht ausreichend, um den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten.

Russische Kriegsdampfboote auf der Weichsel.

Amsterdam, 5. Jan. (Tel. Ctr. Bl.). Die Russen haben Dampfboote armiert, die auf der Weichsel gute Arbeit verrichten. Die Deutschen versuchen die Boote aus der Luft zu bombardieren.

Wie Rußland die Tapferkeit seiner Soldaten heben will.

Kopenhagen, 6. Jan. (T.-U.-Tel.). Der Sonderberichterstatter der „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Von Südrußland geht eine große, stetig wachsende Bewegung aus, die bezweckt, bei der Regierung Maßnahmen zu veranlassen, die es den Militärbehörden ermöglichen sollen, bei dem Friedensschluß die tapfersten Soldaten zur Ernennung zu selbständigen Bataillonen vorzuschlagen. Diese Auszeichnung soll nur einer begrenzten Anzahl Soldaten zuteil werden, die größte Todes-

verachtung und Mut bekundet haben. Außer der Tapferkeitsmedaille sollen die Soldaten, die Bataillone bilden, ein Schild und als Geschenk erhalten, während den Soldaten aus den Städten in ihrem Beruf entsprechenden selbstständiges Geschäft überwiesen werden soll. Die Bewegung hat zahlreiche Anhänger unter den wohlhabenden Kreisen.

Zollfreiheit für Liebesgaben-Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Rußland.

Berlin, 6. Jan. (Amtlich.). Die russische Regierung hat für Liebesgaben-Pakete und Postpakete, die für deutsche Kriegsgefangene in Rußland bestimmt sind, die Zollfreiheit zugelassen.

Die Kämpfe um Defermezo.

Pest, 6. Jan. (Tel. Ctr. Bl.). Der Sonderberichterstatter des „Budapest“ telegraphiert aus den Karpaten: Die Russen haben unter großen Anstrengungen einen großen Teil ihrer Karpatenarmee gegen Defermezo konzentriert, wo sie durch hartes Artilleriefeuer unsere Angriffe zu erwidern suchen. Die Kämpfe dauern Tag und Nacht an. Unsere Artillerie und Infanterie kämpfen heroisch und zwingen den Feind bereits, mehrere Positionen aufzugeben. Die Zahl unserer Verwunden ist verhältnismäßig gering, während die Russen sehr bedeutende Verluste erlitten haben. Die Stimmung unserer Soldaten ist eine begeisterte. — Eine Depesche des „Pesti Hirlap“ meldet: Mit großer Hartnäckigkeit verteidigen die Russen ihre Stellungen im Ratorcza-Tal, allein sie werden von unseren Truppen zurückgedrängt. Die Untrigen verfolgen den Feind energisch. Dieser erlitt im Ratorcza-Tal bedeutende Verluste.

Wie die Entente den Papst umwirbt.

Kopenhagen, 5. Jan. (Tel. Ctr. Bl.). Wie der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet wird, beabsichtigt Japan einen diplomatischen Vertreter beim Vatikan zu ernennen.

Rom, 5. Jan. (Tel. Ctr. Bl.). Wie der „Observatore Romano“ bekannt gibt, hat auf den Vorschlag des Papstes Präsident Poincaré folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Das Reich edelmütig (vergl. die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen, die Ermordung deutscher Sanitäter bei Lille, die Verurteilung deutscher Ärzte, die Verleumdungen Deutschlands und dergleichen. Schriftl.). Frankreich behandelte die Kriegsgefangenen immer mit Humanität und sucht jetzt auf Mittel und Wege, um die für den Kriegsdienst völlig Untauglichen auszu-tauschen.“

Englische Schwindelberichterstattung. Wieder einmal Hungerrevolten in Berlin.

London, 6. Jan. (T.-U.-Tel.). Die hiesigen Blätter gefallen sich in phantastischen Beschreibungen der furchtbaren Zustände, die augenblicklich in Berlin herrschen. So brachte die „Daily Mail“, wie innerlich, vor einigen Tagen die Sensationsmeldung einer drohenden Hungersnot. Jetzt tauchen wiederum in der englischen Presse eine Reihe kindischer Erfindungen über blutige Revolten in allen Vorstädten Berlins auf. Schaulustige und Demonstranten töten sich gegenseitig zu Hunderten und das Blut fließt in Strömen. Jeden Morgen liegen an den Mauern und Pfahlpfählen riesige zerhackte Plakate mit der Aufschrift: „Wir verhungern, gebt uns Brot, gebt uns Frieden usw.“ Diese Plakate werden stets von eigens dazu angestellten Schutzmannschaften sorgfältig entfernt, und wegen dieser mühseligen Arbeit müssen ganze Straßen abgesperrt werden. Automobile, Straßen- und Untergrundbahn verkehren schon längst nicht mehr, da die Kohlen zum Betriebe mangeln und die Menschenmenge, die man täglich auf den Berliner Straßen sieht, erklärt sich eben dadurch, daß die wenigen noch vorhandenen Einwohner, die nicht schon durch Hunger oder Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht haben, sämtlich gezwungen sind, zu Fuß zu gehen. Vergnügungen gibt es überhaupt nicht mehr, sogar die königlichen Theater, die noch am längsten spielen, haben, wie der „Daily Telegraph“ in einem Spezialtelegramm aus Berlin erzählt, auf besonderen Befehl des Kaisers ihre Pforten schließen müssen.

Die phantastische neue Armee für die neue französische Offensive im Elsaß.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter. Während im „Echo de Paris“ der General Cherfilis seinen Landsleuten Trost zusprechen sucht, in der Aus-

sicht, daß Rußland im März endlich Truppen genug bereit haben werde, um die deutsche Armee aus dem Elsaß zu schlagen, der „Berliner Bund“ in seinem Neujahrsartikel u. a. ausführlich, Frankreich habe jetzt alles bis auf 400 000 militärisch Minderjährige ins Feld gestellt und irrtümlich (s. u.) hinzugefügt, Frankreich sei in den ersten Kriegswochen nicht in der Lage gewesen, mehr einzusetzen, als die schon auf erhöhten Stand gebrachte Feldarmee, und überannt worden, che es seine vollen Kräfte taktisch gebunden und operationsfähig an den Feind bringen konnte, verkündet soeben die in Genf erscheinende „Guerre Mondiale“ den Abtransport einer neuen, in Paris gebildeten Armee nach dem Elsaß, wo Joffre eine neue gewaltige Offensive beabsichtige. — Als Grundlage der folgenden Darlegungen erscheint es zunächst geboten, die letzten Sätze des „Berliner Bund“ richtig zu stellen. Es ist unüberleglich bewiesen, daß Frankreich — wie wir in einem Sonderartikel „Frankreich beim Kriegsbeginn im eigenen Spiegel“ noch genauer auszuführen beabsichtigen — bei der Kriegserklärung nicht nur die aktive Armee voll mobil gemacht und den Aufmarsch schon bewirkt hatte, sondern auch die Reservestellungen. So zwar, daß mit Hilfe der „Cadres complémentaires“ jedes aktive Armee-Korps sofort eine Reservebrigade aus 6 Bataillonen, mit aktiven Kadres befehligt, und 6 Reservebatterien, mit aktiven Stämmen, mit ins Feld nahm, und eine Reservedivision aus 3 Brigaden zu 2 Regimentern und 4 auf verdoppelten Verstärkungsbatterien gleich hinter ihm aufmarschiert. Schon daraus geht klar hervor, daß Frankreich in den ersten Kriegswochen nicht auf seine aktive mobile Armee allein angewiesen war, sondern diese pro Korps um 24 bis 25 Reservebataillone und 12 Batterien verstärkt auftrat. Dazu kamen — wie wir unten sehen werden — lange vor Ablauf der ersten Kriegswochen die Territorialdivisionen. Was die Nachricht der „Guerre Mondiale“ anbetrifft, so pflegt im allgemeinen die Heeresleitung nicht im voraus bekannt zu geben, was sie beabsichtigt, schon um den wichtigsten Faktor der Ueberraschung nicht auszuschließen, dem Gegner nicht Möglichkeiten zu Gegenmaßnahmen zu geben, die den beabsichtigten, künstlich gesponnenen Plan wie ein Spinnweb zerreißten könnten. Nicht ohne Absicht würde also die oberste französische Heeresleitung, da Joffre sich als ein recht gewandter Generalissimo erwiesen hat, die genannte Absicht oder den im Gange befindlichen Abtransport einer in Paris neu gebildeten Armee nach dem Elsaß, als treibende Kraft einer großen Offensive, haben durchsickern lassen, um den Gegner zu täuschen, zu Kräfteverschiebungen in Frankreich selbst, oder aus dem Osten zu veranlassen. Ob Joffre dabei richtig kalkuliert hätte, ist eine andere Frage. Wie mühte und könnte nun diese Armee aussehen? Für eine durchdringende Offensive mühte sie, nach den bisher von den Franzosen gemachten Erfahrungen, einen sehr hohen Grad von Stochkraft besitzen, da sie nicht nur den Widerstand von Truppen zu überwinden hätte, an denen die Offensivkraft der Franzosen schon wiederholt sich den Kopf eingelaufen, sondern den durch unterdeh gründlich vorbereitete und mit schweren Artillerie ausgerüsteten Wehrkräften. Die Armee mühte sich schon aus Elite-Truppen bestehen, die man, da eine Reservearmee in Paris im Dezember nicht vorhanden war, nur den in der Kampffront schon eingeleiteten, zuverlässigen Verbänden entnehmen und zu einer Armee in Paris zusammengezwängt haben mühte, die Front um den Umfang einer Armee schwächend und diese durch minderwertige Kampfelemente erziehend. Ob man sich, bei dem heutigen Stand der Kämpfe, dazu entschlossen hat, wegen wir nachdrücklich zu bezweifeln. Was im Lagerplatz Paris im Dezember vorhanden war, bildete eine Sicherheitsbesatzung mit Truppenteilen der Territorialarmee (Landwehr) als Kern, solchen des Landsturms, einen geringen Ueberrest der im September eingeleiteten und oberflächlich ausgebildeten Rekruten des Jahrgangs 1914, von denen Neunzehntel damals schon zum Schließen der klaffenden Lücken an die Kampffront abgegeben waren. Den im Dezember eingeleiteten Rekrutenjahrgang 1915 (19-Jährige) können wir hier noch nicht in Rechnung stellen, da er unausgebildet ist, frühestens im Februar, bei Schnellpresssystem, für Feldverwendung — als Ersatz — in Frage kommen kann, zumal man an Ausbildungspersonal so knapp war und ist, daß man schon ältere geschulte Leute aus der Front herausziehen mußte, um die Ausbildung zu übernehmen. Was an Truppen der Territorialarmee (35- bis 41-Jährige Leute der Landwehr) überhaupt noch verfügbar sein konnte, vermag man sich leicht vorzustellen, wenn man sich erinnert, daß bei den Kämpfen im Mülhausen, im August in Belgien, anfangs September bei St. Quentin, usw. schon Territorialdivisionen schwere Schläppen erlitten, und uns zahlreiche Gefangene in die Hand lieferten, die Befehlungen der zahlreichen Festungen von Belfort bis Rauberg und Paris, doch nicht nur aus Landsturmformationen, die freilich baldigst die Hauptmasse lieferten, bestehen durften und dürfen.

Was an Territorialtruppen in Festungen vorhanden, behand auch zum größten Teil aus Formationen der Festungsartillerie, die doch nicht sofort für den Infanteriefelddienst verwendet werden konnten. Der Rekrutierungsjahrgang 1916 (18-Jährige), der erst im Januar 1915 eingeleitet werden sollte, kommt naturgemäß noch nicht in Frage. Was die Jahrgänge 1887 bis 1909, 48- bis 53-Jährige, von Minderjährigen bei der jetzt stattfindenden neuen Musterung an Ertrag geliefert, vermag man nicht zu übersehen. Sicher ist, daß dieser Ertrag an Schulung heute nicht einmal dem im Dezember eingeleiteten Rekrutenjahrgang 1915 gleichgestellt werden kann. Wenn wir jetzt in französischen Blättern lesen, der Kriegsminister habe die Heimführung der Jahrgänge 1887 und 1888 der Reserve der Territorialarmee (Landsturm) angeordnet, so hat man darunter 49- bis 48-jährige gediente Leute zu verstehen, die nach dem Turnus des Wehrgesetzes überhaupt dem Landsturm nicht mehr angehören und die man mindestens vorübergehend nach Hause schicken mußte, wenn der ganze Wirtschaftsbetrieb des Landes nicht zugrunde gehen sollte. Das Heeresgesetz vom 7. 8. 13 erlaubt, bei einem allgemeinen Kriege die Waffenfähigen, die schon ihre volle Pflichtzeit hinter sich haben, d. h. über 45 Jahre alt sind, einzuberufen. Daher wohl das Gerücht, Frankreich werde 48- bis 55-Jährige einziehen, also den Bodensatz der militärisch ausgebildeten ausschöpfen. Was man für Feldzwecke von solchen Leuten, die für den modernen Krieg nicht geschult und mit den modernen Waffen nicht vertraut sind, erwarten könnte, bedarf keiner besonderen Darlegung. Lassen wir sie aber völlig außer Betracht, so ist doch klar, daß eine aus den vorher genannten Elementen, selbst wenn man für sie die nicht vorhandenen brauchbaren Kadres aus dem Boden stampfen könnte, gebildete, d. h. improvisierte Armee für eine Offensive absolut ungeeignet wäre. Woher man aber auch die angelegte nach dem Elsaß abtransportierte Armee genommen hätte, sie brachte uns nicht zu schrecken, denn sie wäre auch ein sprechender Beweis dafür, daß man in Frankreich an der Grenze der Neubildung von brauchbaren großen Verbänden angelangt.

Paul Rohrbach.

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Wiesbaden des Danabundes wird Herr Dr. Rohrbach hier am 9. Januar im Saale der Turnerschaftsleitung über das Thema: „Woher kam der Krieg und wohin führt er uns?“ in folgender Weise ein Redemann, Prof. Dr. Goerbis, ein anschauliches Bild von der Persönlichkeit und dem Wirken des bekannten Kolonialpolitikers.

Dr. Paul Rohrbach ist ein bekannter Kolonial- und Auslandspolitiker. Er ist kein Parteimann, er ist vielmehr Vertreter einer großartigen auswärtigen deutschen Politik, die sich aufbauend auf einer gründlichen Kenntnis der fremden Länder und ihrer Beziehungen zu Deutschland, wie sie jetzt sind und wie sie sich demnächst gestalten sollen.

Paul Rohrbach hat sich zuerst in weiteren Kreisen durch seine Berichte über Rußland gemacht, die er in den Gebieten der Bagdadbahn, in Syrien und Palästina unternahm. Er hat zuerst den Deutschen klarzumachen versucht, welches hervorragende Interesse gerade Deutschland am Bau der Bagdadbahn und an der Erschließung und Kultivierung der Euphrat- und Tigrisländer hat. Und wie reiste er? Er suchte nicht bloß die Hauptpunkte und Hauptstädte der fremden Länder auf, sondern er ritt auf einem Kamel von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, wollte Strecken durch menschenleere Gegenden, die er zugleich auf ihre zukünftige Fruchtbarkeit untersuchte. Aus dieser Zeit stammt das Buch: „Im Lande Zabweds und Tein“, ein schönes Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt. In dem folgenden Jahre zog er auch die umliegenden Länder in den Bereich seiner kolonialen, wirtschaftlichen und politischen Untersuchungen, lernte Rußland und die Balkanstaaten gründlich aus eigener Anschauung kennen.

Als der Ausbruch der Hereros in Deutsch-Südwestafrika ausbrach, wurde endlich unser Kolonialamt auf ihn aufmerksam und ernannte ihn zum Reichskommissar mit dem Auftrag, die Erfolge der deutschen Kolonialpolitik in Südwestafrika zu untersuchen und festzustellen. Diesen Auftrag führte er mit reicher Rohrbachscher Gründlichkeit aus; er fuhr auf seinem Ochsenwagen von Bam zu Bam,

von Ort zu Ort, oft unter schweren Gefahren, immerfort bedroht von den aufkeimenden Schwarzen. Nach dieser Reise gab es keinen gründlicheren Kenner unserer Kolonie als Paul Rohrbach. Das zeigte das prächtige Buch: „Aus Südwestafrika in schweren Tagen“, in dem er anschaulich seine Reisen und Erlebnisse in dieser schweren Zeit schilderte.

Bald darauf erschien von ihm ein schönes, viel zu wenig gekanntes Buch: „Deutschlands Kolonien“, dessen Darstellung teils auf eigener Anschauung, teils auf gründlichen theoretischen Studien beruht.

Die Summe seiner reichen praktischen Erfahrungen auf kolonialen Gebiet zog er in seinem Sammelwerk: „Deutsche Kolonialwirtschaft“, und besonders in dem Einleitungsband, „Kolonialpolitische Grundzüge für die Massen- und Klassenfragen“, und in dem ersten Band, „Südwestafrika“.

Daran schloß sich der zweite Band, „Deutsche Kulturvorgaben in China“, in dem er mit einer Reihe von Chinaforschern auf die Aufgaben der Deutschen in China hinwies.

Paul Rohrbach beschränkte sich jedoch nicht auf Kolonialpolitik. Sein Blick erweiterte sich auf seinen Reisen mehr und mehr. Ueberall studierte er nicht bloß Land und Leute, sondern knüpfte auch Beziehungen an mit den maßgebenden Politikern und immer mehr hob sich seinem prophetischen Auge das Bild des größeren Deutschland heraus — für dessen Aufleben er in seinen Schriften freie Bahn zu machen suchte. Als er nach dem Balkankriege 1913 von seiner Reise durch das neuverworbene Gebiet von Neukamerun zurückkehrte, erkannte er mit klarem Blick, daß Rußland unaufhaltsam den Krieg betrieb. Er machte noch eine Reise nach Südamerika und gründete dann in diesem Frühjahr mit dem bedeutenden Balkanforscher unserer Zeit, Jäch, die Zeitschrift „Das größere Deutschland“ mit der ausdrücklichen Absicht, Deutschland auf den kommenden Krieg vorzubereiten. Da sind denn auch die hierstehenden Artikel erschienen. Die den Ausbruch des Krieges in unmittelbarer Nähe rüdten und ihn als unvermeidliche Folgen der bedrohlichen Kämpfe und der panlawistischen und großserbischen Freikheiten darstellten.



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde für die Teilnahme an verschiedenen erfolgreichen gefährlichen Patrouillenritten der Dragoner d. N. Mathias Heu-
thaler aus Geisenheim.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Leutnant der Landwehr Dr. Bruno Bach, Chemiker der Höchster Farbwerke.

Das Eiserne Kreuz hat der Regimentswaffenmeister W. Ponath im 9. Württ. Inf.-Regt. Nr. 127 erhalten.

Dem Leutnant Fritz Hauße, bei der Festungsmaschinen-Abteilung 8. Truppe 6, wurde für einen erfolgreichen nächtlichen Streifpatrouillengang, an welchem er freiwillig teilnahm, das Eiserne Kreuz verliehen.

Leutnant Behmer, Sohn des Sanitätsrats Dr. Behmer-Wiesbaden, Inf.-Regt. (Graf Werder) 4. Rheinisches Nr. 30, welcher an den sehr blutigen November- und Dezemberkämpfen in den Argonnen teilgenommen hat, erhielt das Eiserne Kreuz.

Dem 17-jährigen Schmiedesohn Peter Mahr aus Wörstadt ist die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

men ist. Auf wichtige Offensive würde man, zumal die russische, die doch Vorbedingung derjenigen im Westen, nicht durchgebrochen, kaum mehr stark hoffen.

Genf, 6. Jan. (Tel. Etr. Bln.)

Die französische Presse, namentlich die Blätter sozialistischer Richtung, führen einen energischen Feldzug gegen die französischen Militärbehörden, denen man vorwirft, daß sie bei der jüngsten Aushebung keine genügend strenge Auswahl getroffen haben. Die Mannschaften seien nicht sorgfältig genug darauf untersucht worden, ob sie geeignet sind, die ungeheuren Anstrengungen, die dieser Krieg von jedem im Felde befindlichen Soldaten verlangt, zu ertragen. Man sei vielmehr ganz summarisch verfahren und habe alles durcheinander genommen, weshalb viele schon nach den ersten Wochen verstarben.

Die Folgen der französischen Rekrutierung.

Paris, 6. Jan. (T.-U.-Tel.)

Die kampflose Art und Weise, in der die französischen Rekrutierungsbehörden die Einreihung jeden, nur irgend wie tauglichen Mannes in die Feldarmee vorgenommen haben, begünstigt ihre Folgen zu zeigen. Industrie und Ackerbau liegen infolge des Mangels an Arbeitskräften vollkommen brach, und in vielen Städten und Orten Frankreichs, besonders in der Provinz, ist tatsächlich außer Kindern und Greisen kein Mann mehr zu bemerken. Das Kriegsministerium hat sich infolge der dringenden Vorstellungen des Handelsministeriums zu der bereits gemeldeten schwierigen Maßnahme entschlossen, die Jahrgänge 1887 und 1888 der Territorialreserve aus der Front in die Heimat zu entlassen. Es erscheint allerdings sehr fraglich, ob der Mangel an Arbeitskräften durch diese 47- und 48-jährigen Männer bedeutend gebessert wird.

Angriffe gegen den französischen Finanz- und Innenminister.

Rotterdam, 6. Jan. (Tel. Etr. Bln.)

Aus Le Havre wird berichtet: Nach hier eingetroffenen Pariser Nachrichten ging es in der in Versailles abgehaltenen Generalversammlung des Generalrats des Seine-Departements recht stürmisch her. Mehrere Generalräte, die als Deputierte oder Senatoren eine führende Rolle spielen, wählten die Debatte über das departementale Budget, das einen Fehlbetrag von 6½ Millionen Francs aufweist, um scharfe Angriffe gegen den Finanz- und den Innenminister zu richten. Ribot kam besonders schlecht davon, weil er in seinen dem Budgetausschuß geleisteten Aufklärungen das Vorhandensein „offener Verrechnungen“ zugeben mußte. Der Deputierte Rauche berichtete, daß nicht einmal in Friedenszeiten so bedeutende Summen an die Presse ausbezahlt worden waren. Der „Matin“ werde hinreichend aus russisch-französischen Banken gespeist und könnte seine Angriffe um so niedriger bemessen, als ihm jetzt die „Times“-Depeschen kostenlos zugeflossen werden.

Sehr lärmend gestaltete sich die Interpellation über die Veröffentlichung oder besser die Unterdrückung der Verlautbarungen. „In Deutschland wissen die Angehörigen, woran sie sind, aber bei uns herrscht grauenhafte Unwissenheit und quälende Angst“, rief ein Volksvertreter aus. Die Eingabe eines Antrags an den Kriegsminister, der für eine Verbesserung dieser traurigen Zustände Sorge tragen soll, wurde beschlossen. Mehrere Generalräte fielen über die Wahlpolitik des Ministers des Innern Malvy her, der immer noch die Geschäfte seiner Partei betreibt. Unzufrieden und mühsam gingen die Herren auseinander.

In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Januar.

Note Kreuz-Lotterie.

Am Dienstag fand die Ziehung der Noten Kreuz-Lotterie statt. Von den 60.000 Losen zu je 1 M. wurden etwas mehr als 55.000 verkauft. Die zwanzig ersten Gewinne fielen auf folgende Losnummern (die Gewinnnummern sind in Klammern beigefügt): 1848 (13), 2323 (2), 3390 (6), 4700 (5), 5613 (15), 8415 (9), 16.673 (11), 19.825 (16), 21.216 (14), 27.181 (1), 30.458 (10), 38.458 (19), 37.913 (20), 41.126 (12), 45.069 (4), 45.178 (7), 54.555 (17), 55.979 (18), 57.339 (8), 58.779 (3).

Wer hat den Revolver? Eine Dame hat am Dienstag in einem Geschäft einen Revolver liegen lassen, den sie kurz vorher für ihren im Felde stehenden Sohn gekauft hatte. Ihre Bemühungen, die verlorene Waffe wiederzufinden, waren bis jetzt erfolglos und auch dadurch erschwert, daß die Dame mit Sicherheit nicht sagen kann, wo sie bei ihren verschiedenen Besorgungen den Gegenstand zuletzt bei sich hatte. So viel steht aber fest, daß irgend ein „Fischer“ die Waffe an sich genommen haben muß. Die Polizei ersucht um sofortige Herausgabe und

warnt vor Ankauf. Es ist ein Revolver mit Bügel, Kaliber 7,65, ganz schwarz, Sicherung an der Seite, im Schaft ein Magazin mit fünf Patronen. Die Waffe war in Papier eingewickelt.

Neue Bilder vom Kriegsschauplatz sind in unserer Zweigstelle am Bismarckring zum Ausbange gebracht worden. Sie zeigen eine Maschinengewehr-Abteilung in Feuerstellung bei Darlehen, Alarm der Infanterie zur Verstärkung der Schützengräben bei Darlehen und eine Abteilung Russen, die durch Wegwerfen der Waffen, durch Händeaufheben und Schwenken eines weißen Tuches ihre Abkündigung kundgibt, sich gefangen nehmen zu lassen.

Die Konkurrenzklause. Mit dem 1. Januar sind die neuen Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über die Konkurrenzklause der kaufmännischen Angestellten in Kraft getreten. Sie bezwecken, den Angestellten gegen eine übermäßige Erhöhung seines Fortkommens durch Wettbewerbsverbote, das heißt durch Vereinbarungen, die ihn für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränken, mehr als bisher zu schützen. Aber auch eine Bestimmung zugunsten des Prinzipals ist geschaffen worden, nämlich, daß in der Regel außer einer vereinbarten Vertragsstrafe der darüber hinausgehende, nachweislich durch die Übertretung des Wettbewerbsverbotes entstandene Schaden ersetzt verlangt werden kann. Bisher war ein solcher Ersatzanspruch ausgeschlossen, wenn eine Vertragsstrafe verwirkt war.

Ganzabend (Dreisgruppe Wiesbaden). Wohl einer der bekanntesten und gegenwärtig zeitgemähesten Schriftsteller Deutschlands ist Dr. Paul Rohrbach aus Berlin, der am 9. Januar abends 8½ Uhr im Festsaal der Turngesellschaft für den Ganzabend einen Vortrag halten wird über das zweifellos sehr zeitgemäße Thema „Woher kam der Krieg und wohin führt er uns?“. Man braucht nur das vor einigen Jahren erschienene Buch des Dr. Rohrbach, „Der deutsche Gedanke in der Welt“, gelesen zu haben, um sofort das lebhafteste Interesse für seinen heutigen Vortrag zu empfinden. Wer dieses Buch noch nicht gelesen hat, sollte es nicht verkümmern, denn der Schriftsteller hat schon damals den jetzigen Krieg und dessen Verlauf vorausgesehen.

Die Kriegsbetende in der Ringkirche hält heute (Mittwoch), abends 8½ Uhr Pfarrer Metz.

Raffau und Nachbargebiete.

Zur Einquartierungsfrage.

Bingen, 5. Jan. Auf die von der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossene Vorstellung beim Gouvernament Mainz in der Einquartierungsfrage in Bingen ist heute folgende Antwort aus Mainz eingegangen: „An die Bürgermeisterei Bingen. Auf das Schreiben vom 31. 12. 1914 teilt das Gouvernament mit, daß aus militärischen Gründen eine Verlegung der Ersatzbataillone erfolgen muß. Das Gouvernament ist daher vorläufig nicht in der Lage, dem Wunsche der Bürgermeisterei zu entsprechen, wird aber gerne in Anerkennung der opferwilligen Haltung der dortigen Gemeinde gelegentlich einer Neuregelung der Unterbringung in einigen Wochen die Stadt Bingen besonders berücksichtigen.“

Rüdesheim, 6. Jan. Otto Sturm f. Im Alter von 62 Jahren verstarb hier nach kurzem schweren Leiden der Weinbesitzer und Mitinhaber der weltbekannten Weinstirma „Johann Baptist Sturm“, Herr Otto Sturm, eine im Rheingau und weit über dessen Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit. In rheingauischer Weinhandelskreise nahm der Verstorbenen mit die erste Stelle ein, auch betätigte er sich erfolgreich auf kommunalpolitischem Gebiete, so daß ihn seine Mitbürger zum Mitglied des Magistrats wählten. Bahnbrechend wirkte der Verstorbenen in der Bekämpfung des Heu- und Sauermurms, jener Geißel der Binger, der bekanntlich im Rheingau zuerst in den herrlichen Rüdesheimer Weinberganlagen sein verheerendes Zerstörungswerk begann; vorbildlich waren für den Binger sowohl, wie für den Weinbesitzer die von dem Verstorbenen behandelten Weinberge.

Vermischtes.

Das Vermächtnis einer Beilerin.

Neapel, 6. Jan. (T.-U.-Tel.) Hier ist eine alte Frau, Raffaella Coccardi, gestorben, die in größter Dürftigkeit gelebt und sich fast ausschließlich von Milch und Brot ernährt hatte. Die Frau hatte es verstanden, bis zu ihrem Tode den Anschein größter Armut zu bewahren. Nun fand sich ein Testament vor, aus dem hervorgeht, daß sie über ein Vermögen von einer halben Million Lire verfügte. Die Hälfte des Vermögens vermachte sie einem Enkelsohn, die andere einem nahen Verwandten, der Student der Rechtswissenschaften ist und in sehr dürftigen Verhältnissen lebt.

Eine wahre Geschichte.

Auf der Eisenbahnkreise Altenbeken-Dannover fuhr in den letzten Tagen ein auf Erholungsurlaub befindlicher Landwehrunteroffizier, der eben von seiner Verwundung wieder hergestellt war, nach schmerzlichen Abschied von seiner Familie der Garnison seines Ersatztruppenteils zu, um sich wieder für den Dienst in der Front zu melden. In dem Abteil war natürlich nur vom Kriege die Rede und von der Hoffnung, daß der endgültige Sieg unserer Truppen bald einen ehrenvollen Frieden herbeiführe. Nur ein Mitreisender, der zu jener leider unausrottbaren Kategorie von Menschen gehört, die aus anderer Leute Haut für sich Riemen zu schneiden verstehen, meinte zynisch, seinetwegen könnte der Krieg noch drei Jahre dauern, er habe keinen Schaden davon. Im nächsten Augenblicke hatte er von der Hand des Landwehrmannes zwei kräftige Ohrfeigen sitzen für seine Gefühlsroheit, und unter allseitigem Beifall überreichte der Landwehrmann dem Gefährten einen Zettel, auf den er seinen Namen und Wohnort geschrieben hatte mit dem Bemerkung: „Wenn der Krieg zu Ende ist, können Sie mich verfragen, wenn Sie Lust dazu haben!“ Ob er es wohl tut?

Volkswirtschaftlicher Teil.

Sicherstellung unserer Brotversorgung.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Dezember v. J. bis 4. Januar d. J.

Unter den Maßnahmen, die zur Sicherstellung unserer Brotversorgung getroffen wurden, sind diejenigen, die eine Streckung der vorhandenen Vorräte bezwecken, die weit- und wichtigste. Leider haben die Maßnahmen zur Einschränkung nicht überall die nötige Beachtung gefunden, jedoch die Regierung sich zu einer Verhängung der betreffenden Maßregeln veranlaßt sieht. Wie verlanget, besteht die Absicht, die Ausbeute beim Ausmalen von Roggen von 72 auf 82 Prozent und beim Weizen von 75 auf 80 Pro-

zent zu erhöhen. Außerdem soll die Beimischung von Roggenmehl zum Weizenmehl anstatt 10 Prozent in Zukunft 30 Prozent betragen und der bei der Bereitung von Roggenbrot vorgeschriebene Zusatz an Kartoffelmehl von 5 auf 10 Prozent erhöht werden. Weiterhin wird die Verwendung von Weizenmehl zur Feinbäckerei eingeschränkt werden. Voraussetzung für die Wirksamkeit aller dieser Maßnahmen ist aber, daß das Versäuerungsverbot für mahlfähiges Brotgetreide streng befolgt wird. Das Landwirtschaftsministerium weist in einem Aufruf erneut auf dieses Verbot hin, dessen Befolgung wohl mit Schwierigkeiten für die Landwirte verbunden, aber im vaterländischen Interesse dringend nötig ist.

Die Umgehung der Höchstpreisvorschriften wird durch die Begehrung der Provisionen und Sachleihegebühren nimmer wesentlich erschwert. Eine große Rolle spielt aber nach wie vor die Gegenlieferung von Mele, wobei die Verkäufer von Getreide sich dadurch einen Sondervorteil zu verschaffen suchen, daß sie die Lieferung von Mele zu einem Preise verlangen, der niedriger ist als der Höchstpreis, also nicht der Marktlage entspricht. Derartige Umgehungen verstoßen gegen die Bundesratsverordnung, und es ist zu beachten, daß bei dieser Umgehung sich beide Teile strafbar machen.

Von großer Wichtigkeit sind die neuen Bestimmungen über das Enteignungsverfahren, das sich bekanntlich auch auf ausgedehntes Getreide erstreckt. Sowohl die Zentralkasse zur Beschaffung der Heeresverpflegung als auch die unter Beteiligung des Staates gegründete Kriegsgetreidegesellschaft sind ermächtigt, die Besitzer von Getreide zur Überlassung bestimmter Mengen aufzufordern.

Daß die Geschäfte anbelangt, so kann von einer Belebung umso weniger die Rede sein, als zwischen den Festtagen ohnehin nur wenig Ware herauszukommen pflegt. Man hofft jedoch, daß die Landwirte sich nunmehr in stärkerem Maße mit dem Ausdrehen beschäftigen und den Märkten größere Mengen zuführen werden. Bei der Beschaffung von Weizen wird man allerdings auch weiterhin mit dem Wettbewerb der westlichen Mühlen zu rechnen haben, zumal der Staffellaris den Absatz vom Osten nach dem Westen ohnehin begünstigt. In Roggen kamen vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen vielfach größere Abfälle zuhande. Seither haben die Ankäufe der Behörden, die zum Teil im Wege der Enteignung erfolgen, das Angebot wieder vermindert. Guter wird in der Hauptsache von den Behörden aufgenommen, wobei meist die Höchstpreise zuzüglich der erlaubten Zuschläge für Provisionen und Sacke bewilligt werden. Da die Händler selbst nur zu Höchstpreisen kaufen können, sind sie darauf angewiesen, ihre Ware im Kleinhandel zu verwerten. In Gießen hat das Geschäft seit der Einführung der neuen Vorschriften fast vollständig aufgehört.

Es stellen sich die Preise am letzten Markttage in Mark für 1000 Kilo wie folgt (die gesetzlichen Höchstpreise sind in Klammern beigefügt):

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	(221½)	—	(212½)	—
Bamberg	251½	(253½)	(213½)	207 (209)
Bielefeld	—	(251½)	(211½)	—
Breslau	248½—53½	(253½)	208½—213½	(213½)
Breiden	254	(256½)	214	(210½)
Burg	273	(280½)	223	(229½)
Dresden	281½	(277½)	241½	(237½)
Düsseldorf	276½	(276½)	236½	(235)
München	278½	(278½)	238½	(238½)

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Schweine 2000 Stüd. Preise für 1 Zentner: vollfleischige Schweine v. 80—100 Kilo Lebendgewicht 66—67½ M., Schlachtgewicht 84—86 M., vollfl. Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 65—66½ M., Schlachtgewicht 83—85 M., vollfl. von 100—120 Kilo Lebendgewicht 67—68 M., Schlachtgewicht 84—86 M., vollfl. von 120—150 Kilo Lebendgewicht 67—68 M., Schlachtgewicht 84—86 M. Marktverlauf: Geschäft langsam, bleibt Ueberstand.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Fruchtmarkt. Weizen, hies. und luth. 27.65 M., Roggen 23.65 M., Gerste 22.50 M., Hafer 22.30 M. Alles ab Station zuzüglich der gesetzlich zulässigen Provision per 100 Kilo. Kartoffeln im Großhandel 7.00—8.00 M., im Kleinhandel 8.00—9.00 M. per 100 Kilo.

Wer Brotgetreide verfüttert, verflündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wetterbericht.

Von der
Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C.: +3 niedrige Temperatur -2
Barometer: gestern 740.5 mm, heute 757.2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 9. Januar:

Bewölkung zeitweise abnehmend, nur noch spärliche leichte Niederschläge, etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	8	Trier	—
Heidelberg	12	Wienhausen	4
Neufisch	8	Schwarzenborn	7
Marburg	3	Raffel	5

Wasserstand: Rheinpegel Gauh: gestern 2.12 heute 2.00, Lahnpegel: gestern 2.22, heute 2.36.

Schriftleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Verkehr und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in
Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Leitung: A. Richter) in Wiesbaden.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 8. Januar 1915, abends
7½ Uhr im grossen Saal:

V. Zyklus-Konzert.

Leitung: Dr. Max Reger und Carl Schuricht.
Solistin: Emmi Leisner (Alt).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Haydn: Symphonie, D-dur.

Regner: An die Hoffnung, für Alt solo und Orchester
(zum ersten Male), Variationen über ein Thema
von Mozart (zum ersten Male), Vaterländische
Ouverture (zum ersten Male).

Lieder mit Klavierbegleitung.

Eintrittspreise: 3, 2.50, 2, 1.50 und 1 Mk.

1028

Städtische Kurverwaltung.

Aufruf

zur weiteren Vinderung der großen Not in
Ostpreußen.Der Landrat von Marienburg i. Westpr. schreibt der
Unterzeichneten persönlich von der entsetzlichen Not nach
warmen Kleidungsstücken. 4500 fast unbefleckte Flücht-
linge sind in dem Kreis zu versorgen. Wohl ist von den
reichen Sendungen nach Königsberg auch ein Teil nach
dort gekommen, aber bei der großen Zahl hilfsbedürftiger
Menschen mangelt es noch sehr an einfacher Bekleidung.Laßt uns von Wiesbaden, wo wir vor den Kriegs-
gefahren geborgen sind, nochmals helfen. Der große Bedarf
der Kriegsheimarbeiter, Kapellenstraße 28, stellt in kürzester
Zeit einfache, warme Kleidungsstücke, wie sie dort gebraucht
werden, in großer Zahl her, wenn der Unterzeichnete
reichlich Geldmittel zuschießt. Die Stoffe werden hier
gekauft, unsere durch den Krieg notleidenden Frauen haben
Arbeit und die frierenden Ostpreußen danken unserer Hilfe.

Große und kleine Geldspenden erbittet

1022

Frau L. Grefenius, Kapellenstraße 63.

Wagner, Schmiede,
Schlosser, Schreiner,
Anstreicher,die sich an der Herstellung von
Probianwagen für das Meer
beteiligten wollen, können sich als-
halb an Herrn Wagnermeister
Philipp Nüßli in Wiesbaden,
Helenenstr. 5, wenden, welcher
für Wiesbaden und Umgebung
als sachverständiger Berater be-
züglich der von der Handels-
kammer übernommenen Wagen-
lieferung bestellt und mit deren
Vertretung beauftragt ist.Die Handwerkskammer
zu Wiesbaden.

1025

Auswärtige Börsen.
Pariser Börse.

Paris, 4. Jan.	V.K. L.K.
prozent. Rente	72.10/72.50
prozent. Italien.	—
prozent. Russen kons. I. II	—
prozent. Spanier.	34.60
prozent. Türkei (anl.)	62.25/61.50
Türkische Lote.	—
Metropolitain.	—
Banque Ottomane.	—
Rio Tinto.	1457
Chartered.	—
Debeers.	256 24750
Castrol.	—
Goldfields.	40
Rand Mines.	—

Londoner Börse.

London, 4. Jan. V.K. L.K.	
Wiedereröffnung der Börse.	—
Consols.	69 1/2
Japaner.	86 1/2
Peruv. kons.	3 1/2
Peruv. pref.	24 1/2
Erie.	22
South. Pacif.	24 1/2
Unions.	118 1/2
United States Steel.	50 1/2

New-Yorker Börse.

New-York, 4. Jan. V.K. L.K.	
Gold auf 24 Stunden.	nom. 21 3/4
do. letztes Darlehen.	stetig
Rubber-Bullion.	48 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe.	93 1/2
Baltimore Ohio comm.	68 1/2
Canada Pacific Shares.	155 1/2
Chicago Milwaukee u.	86 1/2
do. St. Paul Shares.	87 1/2
Deu. u. Rio Grande com.	6 1/2
Erie comm.	21 1/2
do. pref.	23 1/2
Illinois Central Shares.	106 1/2
Louisville u. Nashville.	112 1/2
Miss. Kans. Texas com.	8 1/2
do. do. pref.	26 1/2
Missouri Pacific comm.	84 1/2
New-York Centralbahn.	99 1/2
Norfolk u. Western com.	98 1/2
Northern Pacific comm.	100 1/2
Reading comm.	143 1/2
Rock Island Comp. pref.	145 1/2
Southern Pacific.	81 1/2
do. Railway com.	82 1/2
do. do. pref.	58 1/2
Union-Pacific comm.	116 1/2
do. do. pref.	117 1/2
Wabash preferred.	—
Amalgamated Copper.	51 1/2
Anacosta Copper.	25 1/2
General Electric.	49 1/2
United States Steel Com.	50 1/2

Suche Stelle als
Köchin
in größerem Betrieb
Anna Kölsche wohn. i. Westf.
Dahlleierstraße 37.

Erfahrene Lehrerin

erteilt gründl. Unterricht und
Nachhilfe an Schülern d. höheren
Lehranstalten. Fremdsprachlicher
Unterricht. Nähere Preise, beste
Referenzen. Näheres: Drank-
straße 41, 2. r.

Eriakreierin,

der in den nächsten Tagen
wieder nach Russland abbricht
bittet um einen Revolver mit
Patronen und 1 Fernglas
als Liebesgabe, event. billig
zu kaufen.Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle Rikolabstr. 11.

Schlichterstraße 12, 1.

große 4-Zimmer-Wohnung u.
1. April 1915 zu vermieten
Näheres bafelstr. Erdgeschoss.Goedenstraße 32, 1. links,
sehr schön möbliertes Zimmer
zu vermieten.Pfeildreieck
SeifenHöchste
Reinigungskraft.

August Jacobi.

Darmstadt.

M 34



Verwendet

„Kreuz-Pfeil“-

Marken

auf Briefen, Karten usw.



Vertrauensposten.

Wir beabsichtigen, die Geldbeträge unserer monatlichen
Stromrechnungen in Dotzheim von einer in diesem Ort
oder in Wiesbaden wohnenden Vertrauensperson nebenamtlich
einzukassieren zu lassen, und zwar gegen eine Vergütung auf
die eingekassierten Beträge. Kautions erforderlich. Persönliche
Vorstellung vorerst nicht erwünscht. Gesuche mit Lebenslauf
und Abschrift etwaiger Zeugnisse erbeten an die Rheingau-
Elektrizitäts-Werke Aktien-Gesellschaft, Eltville. 1027Zur Gesundheit gehört
wie's tägliche Brot der Genuss von
Joghurt Dr. Axelrod.
Zu beziehen durch:

2614

D. Kraft's Milchkuranstalt, Dotzheimer Strasse 107.

Nur hochfeinstes Naturprodukt!
Kein Kunst-, kein Heide-
Honig,
sondern Linden, Akazie,
od. Espasette, garant.
rein, prima Qualität.
p. Pf. v. Mk. 1.20 u. Mk. 1.40
ohne Glas

Karl Praetorius, Bienenzüchter,
Wiesbaden, Albrecht-Dürer-Str., nahe d. Anlagen.
Bestellung per Karte wird sofort erledigt. 2652

Taschenbuch
der
1914 • Kriegsergebnisse • 1870
I. Vierteljahr.
1. August bis 31. Oktober 1914 und 1870, nebst
Vorgeschichte und den Bildnissen der Heerführer.
Herausgegeben von Bernhard Grothaus.
Preis 30 Pfennig.

Es ist unendlich, die Kämpfe von den vielen
wichtigen und weitestgehenden Kriegser-
gebnissen zu behalten, weshalb zu ein künstliches
Zusammenhängen sehr häufig gute Dienste tun wird.
Ein umfangreiches Sachregister nach Stich-
worten ermöglicht die genaue und sofortige Auf-
findung jedes Ereignisses. Das Taschenbuch enthält
kurze Mitteilungen von allen Vorfällen, die
eintreten von Bedeutung sind, vom 23. Juni bis
zum 31. Oktober nach Tagen geordnet. Zu einem
Jahres sind für jeden Tag den Ereignissen von 1914
noch in knapper Form die Ereignisse von
1870 angefügt, was namentlich auch unsere Kämpfe,
die im Westen im Heide hielten, sehr interessieren
mich. Als besondere Beilage enthält das Grothaus'sche
Taschenbuch auch noch die wichtigsten Bild-
nisse der beiden Kaiser und der hervor-
ragenden Heerführer der verbliebenen Ar-
meen.

**Schönstes Geschenk für alle im
Felde Stehenden.**

Zu haben in allen Buchhandlungen und in den
Geschäftsstellen der Wiesbadener Verlags-Anstalt,
Rikolabstraße 11, Mariusstraße 12
und Bismarckring 20.

In unser Handelsregister B. Nr. 74 wurde heute bei der
Firma: „Catalonische Korkstopfenfabrik Barera & Co.,
Gefäßfabrik mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz zu
Wiesbaden eingetragen: Martin Bauer, Kaufmann zu Mainz
ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. A 404

Wiesbaden, den 2. Januar 1915.

Amtliches Amtsgericht 1011. 8.

Bekanntmachung.

Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.

Auf Grund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung über das
Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen vom 28. Oktober 1914
(Reichs-Gesetzbl. S. 460) wird folgendes bestimmt:§ 1. Das Schrotens von Roggen und Weizen, auch wenn er
mit anderen Früchten vermischt oder nicht machbar ist, ist
verboten.§ 2. Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle oder
auf jederseitigen Widerruf allgemein bestimmten Personen oder
Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenstrot zur
Vorbereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrots zur
Vorbereitung gesichert ist. Dem Hersteller ist eine schriftliche
Genehmigung über die Zulassung auszuhandigen.§ 3. Wer auf Grund einer Genehmigung gemäß § 2 Roggen-
oder Weizenstrot zur Vorbereitung gewerbmäßig herstellt,
hat ein Verzeichnis zu führen über die von ihm erzielten Aus-
träge zur Ziehung von Roggen- oder Weizenstrot oder zum
Schrotens von Roggen und Weizen, der ihm von dem Auftrag-
geber oder von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.

Das Verzeichnis muß enthalten:

- a) eine laufende Nummer,
- b) Vor- und Zuname sowie Stand und Wohnort des Auftraggebers,
- c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,
- d) Tag der Lieferung,
- e) Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung des
Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Verzeichnisses
Verpflichteten einsehen zu lassen.Die Vorschrift zu 2 der Ausführungsbestimmungen vom 29.
November 1914 zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914
wird, soweit sie sich auf Unternehmern von Mühlen bezieht, auf-
gehoben.§ 4. In den Fällen, in denen gemäß Nr. 4 und 5 der Aus-
führungsbestimmungen vom 29. November 1914 zu der Bekannt-
machung vom 28. Oktober 1914 das Verbot des Schrotens von Roggen,
der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für
das in diesem Betriebe gehaltene Vieh zugelassen ist, darf dieser
Roggen geschrotet werden.§ 5. Zur Überwachung des Verbots sind die Beamten der
Ortspolizeibehörde befugt, in die Betriebe der Unternehmern
von Getreide- oder Schrotmühlen sowie der Getreide- und Futter-
mittelhändler jederzeit einzutreten.§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden
gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 mit
Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.§ 7. Diese Bestimmungen treten nach Ablauf von drei
Tagen seit dem Tage ihrer Verkündung im Deutschen Reichs-
und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 18. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez.: Frhr. von Schorlemer.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung: gez. Göppert.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: gez. Dreier.

* 106

Bekanntmachung.

In einzelnen Gebietskreisen der Monarchie ist wahrgenommen
worden, daß größere Goldbeträge nach dem Ausland geschickt und
namentlich von Ausländern Verstecke mit Goldbarren gemacht
worden sind. Ich mache deshalb die Bevölkerung hiermit darauf
aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom
28. November 1914 (R.-G.-Bl. S. 481) mit Geldstrafe bis zu
einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark be-
straft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers
unternimmt, Reichsgeldmünzen zu einem ihren Nennwert über-
steigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte
über sie zu vermitteln oder dazu anzufragen oder sich erbietet.Besteht der Verdacht, daß Goldmünzen wecks Ausfuhr in
das Ausland, insbesondere das feindliche, aufgeschafft werden, so
kann gegen diese Personen fernst auf Grund der §§ 89 und 91
des Reichsstrafgesetzbuchs oder dahnungsverordnungen gegen das feind-
liche Ausland eingeschritten werden. Bei Ausländern wird auch
ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Frage kommen.Es ist die patriotische Pflicht eines jeden Deutschen, die Ver-
nahme solcher Goldbeträge zu veranlassen. Für jede Anzeige,
die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldbeträgers führt,
wird eine je nach der Höhe des ermittelten Goldbetrags zu be-
messende Belohnung gewährt werden.

100

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident, J. B. gez.: von Giseki.

Bekanntmachung.

Der in letzter Zeit zunehmende Unfug durch das Aufschließen
und die Beschädigung von Straßenlaternen durch die Jugend ver-
anlaßt mich, an die Eltern hiermit das öffentliche Eruchen zu
richten, die ihrer Aufsicht unterliegenden Kinder nachdrücklich
vor derartigen Ausdrückungen warnen zu lassen.Die Aufsichtsberechtigten sind angewiesen, Überreitungen unach-
tsamlich und Bestrafung zur Anklage zu bringen, wobei ich
darauf hinweise, daß bei Überreitungen, die von Kindern oder
sonstigen strafunmündigen Personen begangen werden, deren ge-
setzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen,
Roggen, Hafer, Wiesen- und Hecken, auch H. Schnitt, sowie
Roggen- und Weizenstrot, Landbrunnen und Maschinenbrunnen
Getreide wird nur von Produzenten angenommen.Einkäufe können zu den jeweiligen Tagespreisen
— ohne vorherige Anfrage — täglich stattfinden. 2338

Druckarbeiten aller Art
für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und
gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und
alle sonstigen Familienereignisse
fertigt bei schneller Bedienung und
preiswerter Berechnung
die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolassstraße 11 • Fernsprecher 199

Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederzeit bereitwilligst